

Die Eritreisch-Orthodoxe Tewahedo Kirche

Die Eritreisch-Orthodoxe Kirche, mit ca. 2 Millionen Mitgliedern, fast ausschließlich in Eritrea, ist die jüngste unter den Orientalisch-Orthodoxen Kirchen. Sie ist erst seit 1998 eine autokephale Patriarchatskirche, und seitdem jurisdiktionell völlig eigenständig und unabhängig von ihrer Mutterkirche, der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche, von der sie in Liturgie und Lehre aber nahezu ununterscheidbar ist. (Zur Geschichte vgl. den Artikel zur Äthiopisch-Orthodoxen Tewahedo Kirche)

Wie die Äthiopisch-Orthodoxe Tewahedo Kirche nennt sich die Eritreisch-Orthodoxe Kirche selbst „Eritreisch-Orthodoxe Tewahedo Kirche“, womit sie die Einheit der göttlichen und menschlichen Natur in der Person Jesu Christi besonders hervorhebt („Tewahedo“ bedeutet „Einheit“).

Die Geschichte der Eritreischen Kirche ist auf das Engste mit den wechselnden, schicksalhaften, politischen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts verknüpft. Seit 1890 war die heutige Republik Eritrea eine italienische Kolonie¹ bis sie 1914 unter britische Verwaltung kam. Nach dem Überfall Italiens auf Äthiopien wurde Eritrea 1936 in das neu gegründete Italienisch-Ostafrika eingegliedert. Es erhielt große Gebiete Nordäthiopiens dazu: so wurde der größte Teil Tigrays Teil von Eritrea. 1941 wurde die Zugehörigkeit zu Italien durch alliierte Streitkräfte beendet. Das Gebiet wurde unter die britische Militärverwaltung gestellt und 1947 – nach der formellen Aufgabe Eritreas durch Italien – britisches Mandatsgebiet.

1952 wurde Eritrea durch UNO-Beschluss eine „autonome Einheit in Föderation mit Äthiopien“. Dieser Sonderstatus wurde durch den äthiopischen Kaiser Haile Selassie beendet, als er Eritrea 1962 annektierte und das Land zur 14. Provinz Äthiopiens herabsank. Diese Annexion legte den Grundstein für einen lang anhaltenden Unabhängigkeitskrieg Eritreas gegen Äthiopien,

1 Bevor Eritrea 1890 eine italienische Kolonie unter dem neu geschaffenen Namen Colonia Eritrea wurde, herrschten verschiedene andere Mächte über das Land. Während das christliche Hochland den äthiopischen Kaisern unterstand, herrschten in den Küstengegenden lokale Fürsten und die Türken. Das Gebiet war die osmanische Provinz Habesch mit der Hauptstadt Massaua.

der 1975 zu eskalieren begann, als nach einem Militärputsch das marxistische Mengistu-Regime die Macht in Äthiopien an sich riss.

Das Regime unter Mengistu Haile Mariam² überzog das ganze Land mit einer systematischen Christenverfolgung, die je nach Region unterschiedlich brutal ausfiel. Am schlimmsten traf es die sogenannte „Unruheprovinz“ Eritrea: 1980 war kein eritreischer Bischof mehr am Leben. Erst 1991 konnte das Mengistu-Regime gestürzt werden und der blutige Bürgerkrieg fand ein Ende.

Am 24. Mai 1993 rief Eritrea die staatliche Unabhängigkeit aus, nachdem im Vorfeld freie Wahlen und ein Referendum stattgefunden hatten, in der sich die große Mehrheit der Eritreer für einen solchen Schritt ausgesprochen hatte. In dem neuen Staat, dessen politische Führung bis heute in einem gespannten Verhältnis zum ehemaligen verfeindeten Äthiopien steht, sah sich die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche in Eritrea zu einer jurisdiktionellen Loslösung von der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche in Äthiopien veranlasst. Diese Unabhängigkeitsbestrebungen fanden die Unterstützung der Koptisch-Orthodoxen Kirche: Der Koptische Papst Schenuda III. weihte im Juni 1994 fünf Äbte eritreischer Klöster zu Bischöfen und verabschiedete ein Protokoll, in dem der Eritreisch-Orthodoxen Kirche die Autokephalie unter dem Ehrenprimat des Koptischen Papstes von Alexandria bestätigt wurde. 1998 erhob Schenuda III. die Eritreisch-Orthodoxe Kirche von Asmara in den Rang einer autokephalen Patriarchatskirche. Der hoch betagte, 1905 geborene, Bischof Abuna Philippos wurde

2 Mengistu Haile Mariam war das Staatsoberhaupt Äthiopiens von 1977 bis 1991. Unter seiner diktatorischen Herrschaft sollte Äthiopien zu einem sozialistischen Staat umgestaltet werden. Mengistu war einer der Offiziere, die 1974 den Kaiser Haile Selassie stürzten. Vor allem zwischen 1977 und 1987 wurden in einer als „Roter Terror“ bezeichneten Kampagne über 100.000 „Klassenfeinde“, Regimegegner oder Personen, die sich den Enteignungen und Zwangsmaßnahmen widersetzen wollten, gefangengehalten und gefoltert, Zehntausende wurden getötet oder „verschwanden“. Jüngere Schätzungen nennen „mindestens eine halbe Million Todesopfer“. Daher wurde Mengistu von vielen aus seinem Volk – nicht nur von Angehörigen der Opfer oder Überlebenden oder Zeugen – als „Schlächter von Addis“ bezeichnet. Mengistu lebt derzeit (Januar 2013) weiterhin in Simbabwe im Asyl und musste sich bislang nicht vor Gericht verantworten.

zum ersten Patriarchen gewählt, am 8. Mai 1998 in der Markuskathedrale von Papst Schenuda III. – in Gegenwart von 61 Bischöfen – zum Patriarchen erhoben und am 29. Mai 1998 in Asmara inthronisiert. Er übte dieses Amt bis zu seinem Tod im Sommer 2002 aus. Am 29. August 2003 wurde die Eritreisch-Orthodoxe Kirche Vollmitglied des Ökumenischen Rats der Kirchen (ÖRK).

In Eritrea gehören ca. 45 % der Einwohner der Eritreisch-Orthodoxen Kirche an, genauso viele bekennen sich zum Sunnitischen Islam^[3], 10 % sind Anhänger einer traditionellen afrikanischen Religion oder Mitglieder anderer christlicher Kirchen. Im Gegensatz zum Nachbarland Äthiopien, in der die Äthiopisch-Orthodoxe Kirche – bei etwa 50 % Kirchenzugehörigkeit – eine prägende Rolle in der Gesellschaft spielt, hat die Eritreisch-Orthodoxe Kirche unter zum Teil schweren Restriktionen von staatlicher Seite zu leiden. Die eritreische Staatsführung unterstützt offen Bestrebungen, die dem Islam die Rolle einer alleinigen Staatsreligion geben wollen und alles daran setzen, um den Einfluss der Kirche zurückzudrängen.

Die Verfassung Eritreas von 1997 garantiert Religionsfreiheit, Freiheit der Gedanken und des Gewissens, Meinungsfreiheit sowie die Koalitionsfreiheit (Artikel 19). Artikel 14 sichert Gleichheit und Schutz vor Diskriminierung zu. Doch diese Verfassung nach westlichem Vorbild ist noch nicht in Kraft getreten. Stattdessen schränkt die Regierung die Religionsfreiheit für staatlich nicht erlaubte religiöse Gruppen^[4] scharf ein, verletzt aber auch die Rechte einiger registrierter Gruppen. Im Mai 2002 erklärte Präsident Issayas Afewerki^[5] alle Kirchen für illegal - darunter über 30 unabhängige Gemeinden. Nur die Eritreisch-Orthodoxe und die Katholische Kirche sowie die Evangelisch-Lutherische Kirche (Mekane Yesus) - die alle bereits seit 1952 im Land

vertreten sind - und der Islam sind anerkannt.

Die Kirche ist unterteilt in 11 Diözesen, davon je 1 in Europa und den USA, und wird geleitet von Seiner Heiligkeit Abuna Antonios, Patriarch der Eritreisch-Orthodoxen Kirche. Seine Bischofsweihe war am 19.5.1994 zum Bischof von Hamasiye. Seit 25.4.2004 ist er Patriarch. Nach seiner kirchenrechtlich umstrittener Absetzung^[6] wurde 2006 Bischof Dioskoros von der eritreischen Regierung zum Kirchenoberhaupt bestellt, doch bisher nicht allgemein anerkannt, da ein Patriarch nur nach dem Ableben des vorigen ernannt werden kann. Der damals 79-jährige Abuna Antoniyos wurde am 27. Mai 2007 verhaftet und unter Hausarrest gestellt, wie amnesty international in einer „urgent action“ im Juni 2007 bekanntgab. Inzwischen ist er 85 Jahre alt und schwer krank.

3 Die Bevölkerung Eritreas teilt sich offiziell zu fast gleichen Teilen in Muslime (Sunniten) und Christen. Doch dürfte diese Gleichheit zur Erhaltung des inneren Friedens angegeben werden, denn das deutsche Auswärtige Amt listet 55 Prozent Muslime und nur 37 bis 40 Prozent Christen auf. Auch der vom US State Department herausgegebene International Religious Freedom Report geht von 50 bis 60 Prozent Muslimen und nur 37 bis 48 Prozent Anhängern des Christentums in Eritrea aus.

4 In den letzten Jahren kam es zur systematischen Verfolgung nicht anerkannter christlicher Minderheiten durch die Regierung, weil diese nicht den ideologischen Paradigmen der Regierungsseite entsprechen. Evangelikale Nachrichtenagenturen aus den USA berichten inzwischen regelmäßig von Christenverfolgungen im Land. Amnesty International informiert über jugendliche Angehörige staatlich verbotener Minderheitenkirchen, die bei extremer Hitze unter Erstickungsgefahr in Frachtcontainern gefangen gehalten werden; sie sollen damit zum Konfessionswechsel veranlasst werden.

5 Isayas Afewerki ist seit dem 24. Mai 1993 Staatspräsident und Chef der Übergangsregierung Eritreas, der neu gegründeten ostafrikanischen Republik. Isayas Afewerki studierte 1965 für ein Jahr Ingenieurwissenschaften in der äthiopischen Hauptstadt Addis Abeba, beteiligte sich dann aber an der Guerillatätigkeit der Eritreischen Befreiungsfront. Seine militärische Ausbildung erhielt er ein Jahr lang in der Volksrepublik China.

6 Der Patriarch der Eritreisch-Orthodoxen Kirche Abuna Antonios war - offenbar auf staatlichen Druck hin - von der Synode abgesetzt worden und steht seitdem unter Hausarrest. Er hatte gegen die Einmischung der Regierung in Kirchenangelegenheiten protestiert. Die illegale Einführung des neuen Patriarchen Abuna Dioskoros erfolgte im Mai 2007. Diese von der Regierung initiierte Neuwahl, ist äußerst umstritten, da Patriarchen der Eritreisch-Orthodoxen Kirche innerkirchlich auf Lebenszeit ernannt werden. Damit gilt Abuna Antonios weiter als rechtmäßiger Patriarch. Dioskoros, der zuvor als Diplomat tätig war, wird daher von vielen Mitgliedern der größten Religionsgemeinschaft in Eritrea nicht anerkannt.